



Dass man ihnen die Eier klaut, macht die Küstenseeschwalben richtig sauer. Da sie nicht zwischen Touristen und Eierdieben unterscheiden können, attackieren sie alles, was sich in der Nähe ihrer Nester bewegt.

Foto: Willenberg

# Insel der reichen Fischer

Auf Grímsey vor der Nordküste Islands leben die 86 Bewohner gut von den üppigen Fanggründen – und von Touristen, die den Polarkreis suchen



vögeln, die in den steilen Felsen entlang der Küste brüten. Es gibt nicht allzu viel zu sehen auf dem Eiland, das der Legende nach von bösen Trollen erschaffen wurde und seit der Wikingerzeit besiedelt ist. Dass dennoch Gäste aus aller Welt hierher finden, hat vor allem einen Grund: Grímsey liegt auf dem Polarkreis, der die Insel im Norden durchschneidet. Nur ein mehrere hundert Meter langer Zipfel liegt oberhalb dieser magischen Linie und ragt in die arktische Zone hinein. Die Bewohner machen damit ein gutes Geschäft, verkaufen Polarkreiszertifikate und T-Shirts.

Auch Lian aus Hongkong hat beides erstanden und streift sich das Shirt gleich über. Jetzt braucht sie noch ein Gruppenfoto. Zusammen mit ihren Freunden posiert sie vor einem Wegweiser, der die Entfernungen nach New York (4445 Kilometer) und Sydney (16 317 Kilometer) anzeigt. Es ist das meistfotografierte Motiv der Insel.

Rannveig Vilhjálmssdóttir ist gerne behilflich und schießt mit Lians Kamera einige Bilder von der chinesischen Reisegruppe. „Wir lieben Touristen“, sagt sie. Vor allem, wenn sie Geld dalassen. Zum Beispiel in Vilhjálmssdóttirs Gästehaus mit dem Namen Básar einige Meter südlich des Polarkreises. Die ganzjährig geöffnete Pension, die sie mit vier Frauen betreibt, liegt direkt am Flughafen. Der wird mehrmals die Woche von der Stadt Akureyri aus angefliegen – sofern das Wetter es zulässt. Auf dem Rollfeld haben sich wieder einmal Hunderte Küstenseeschwalben niedergelassen. Sie mögen den warmen Asphalt, der im Sommer rund um die Uhr von der Sonne beschienen wird. Und so müssen die Vögel erst einmal verscheucht werden, bevor „die Röhre“ aufsetzen kann, wie die kleine Maschine genannt wird. Die Tiere könnten sonst in die Turbinen kommen.

Von Akureyri sind es gerade einmal 100 Kilometer Luftlinie bis nach Grímsey. Ein Katzensprung. Die Seeschwalben haben dagegen einen Langstreckenflug von bis zu 20 000 Kilometern vom

Südpolarmeer hinter sich, wenn sie im Frühjahr erschöpft auf der Insel landen. Und das, um hier ein bis drei gefleckte Eier auszubrüten und im Spätsommer wieder zurückzufliegen ans andere Ende der Welt. In Island gelten die nur vier Zentimeter großen Eier als Delikatesse. Der kleine Inselladen bietet sie für 200 Kronen, umgerechnet gut einen Euro, zum Verkauf an. „Wir essen sie gerne gekocht mit Zucker drauf“, erzählt Rannveig Vilhjálmssdóttir.

Das macht die weiß gefiederten Küstenseeschwalben richtig sauer. Da sie nicht zwischen Touristen und Eierdieben unterscheiden können, attackieren sie alles, was sich in der Nähe ihrer Nester bewegt. Es sind Szenen wie aus Hitchcocks Horrorfilm „Die Vögel“, die sich täglich auf Grímsey abspielen. Im Steilflug stürzen die Schwalben pfeilschnell herab und hacken mit ihren langen spitzen Schnäbeln auf ungeschützte Köpfe ein. „Sie können Menschen so verletzen, dass es blutet“, erzählt Vilhjálmssdóttir. Ein Junge, der gerade ein Ei aus einem Nest gepopst hat, fuchelt mit einem Spielzeuggewehr in der Luft herum, um die schrill kreisenden Angreifer abzuwehren. Im Gästehaus Básar hat man sich darauf eingestellt und verteilt zum Schutz durchsichtige Regenschirme an Touristen.

## Die Bewohner haben die Papageitaucher zum Fressen gern

Friedlich sind dagegen die Papageitaucher, die in Grasflecken am Rand der 100 Meter hohen Steilküste brüten. Neugierig hocken sie vor ihrem Bau und blicken mit ihren bunten Clownsge Gesichtern in die Objektiv der entzückten Touristen. Dass sie so zutraulich sind, wird manchem der possierlichen Tiere zum Verhängnis. Denn viele Isländer haben Papageitaucher zum Fressen gern. Das schwarze Fleisch ist auf der Speisekarte vieler Restaurants zu finden. Im Juli wird auf Grímsey Jagd gemacht auf die drolligen Vögel, die sich mit Netzen leicht einfangen lassen. Tatsächlich sind die Papageitaucher so zahlreich, dass ihr Bestand noch nicht gefährdet ist. Anders sieht es bei den seltenen Krabbentaucher aus, die nicht gejagt werden dürfen. Sie sind in Island nur auf Grímsey zu finden, wo noch etwa 30 weitere Seevogelarten in den Felswänden brüten.

Deshalb ist die Insel auch bei Hobby-Ornithologen beliebt. Die meisten Besucher, die morgens mit der Fähre von Dalvík kommen oder von Akureyri einfliegen, bleiben nur einige Stunden. Mehr Zeit braucht es auch nicht, um das baumlose Eiland zu Fuß zu umrunden. Nachmittags fährt das Schiff zurück aufs „Festland“. So nennen die Leute von Grímsey die Insel Island.

Auch Rannveig Vilhjálmssdóttir stammt von dort. Sie wurde auf der gegenüberliegenden Halbinsel Tröllaskagi geboren und wuchs in einem einsamen Tal zwischen schneebedeckten Bergen auf. An klaren Tagen kann sie die Küste von ihrem Wohnzimmer aus sehen. Das sei in der ersten Zeit ihr einziger Trost gewesen, nachdem sie 1999 den Fischer Bjarni Gylfason aus Grímsey geheiratet hatte.

Ihren Inselkoller hat sie jedoch bald überwunden. Geholfen haben ihr die Bewohner, die viel freundlicher seien als auf dem Festland. „Jeder herzte und küsste mich“, erinnert sie sich. „Grímsey ist ein guter Ort zum Leben.“ Früher ist sie alle paar Wochen zum Einkaufen nach Aku-

reyri geflogen, mit 17 000 Einwohnern für isländische Verhältnisse eine Großstadt. Diese kleinen Fluchten braucht sie jetzt nicht mehr. Wenn sie etwas benötigt, dann bestellt sie es im Versandhauskatalog.

Im Herbst und Winter, wenn Stürme über den Nordatlantik toben, ist Grímsey ein ungemütlicher Ort. Hell wird es dann nur für einige Stunden, und oft versinkt die Insel tagelang im dichten Nebel. Dann kann auch das Flugzeug nicht landen. Viele Isländer werden schwermütig in dieser Zeit. Für Rannveig Vilhjálmssdóttir ist das kein Thema: „Wir haben immer was zu tun“, heißt ihr Rezept gegen die winterliche Seelenfinsternis.

Wem es langweilig wird, der kann in das Hallenschwimmbad oder die Bibliothek gehen oder sich im örtlichen Männer- und Frauenclub treffen. Auch das Schachspielen ist seit dem 19. Jahrhundert eine beliebte Freizeitbeschäftigung auf Grímsey. Der amerikanische Gelehrte Daniel Willard Fiske, der die Insel 1879 besuchte, schenkte damals jeder Familie ein Brett mit Figuren. „Heute lernen die Kinder Schach in der Schule“, erzählt Vilhjálmssdóttir. Neun Jungen und Mädchen sind es zur Zeit, die in der Insschule unterrichtet werden.

Auf geistlichen Beistand müssen die Menschen auf Grímsey die meiste Zeit des Jahres verzichten. Es gibt zwar eine

Kirche, aber keinen ortsansässigen Pfarrer. Nur zu besonderen Festtagen kommt ein Geistlicher auf die Insel. Ein Arzt fliegt einmal im Monat zur Visite ein. Wer Zahnschmerzen hat, muss jedoch aufs Festland.

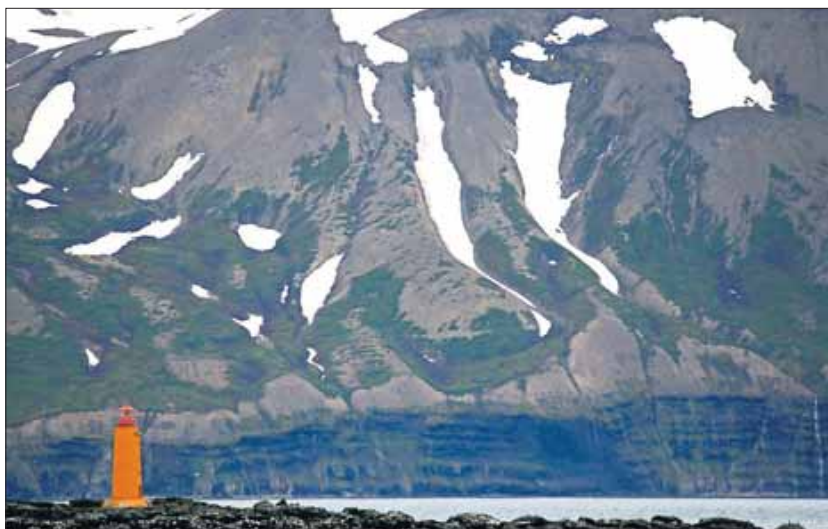
Einen Polizisten gibt es nicht auf der Insel, die seit April 2009 zur Stadt Akureyri gehört. Das ist wohl auch nicht nötig, denn die soziale Kontrolle ist groß. „Jeder kennt jeden“, sagt Rannveig Vilhjálmssdóttir. Doch einmal musste die Polizei vom Festland anrücken. In einem verlassenen Haus am Rande des einzigen Dorfes war offenbar ein Brand gelegt worden. Der Fall ist bis heute nicht aufgeklärt.

ULRICH WILLENBERG

Zweieinhalb Tonnen Fisch. Kein schlechter Fang. Die isländische Schiffseignerin Rannveig Vilhjálmssdóttir könnte zufrieden sein. Vom Kai des Hafens der Insel Grímsey beobachtet sie, wie ihre Männer Kisten mit Seewolf, Rotbarsch, Kabeljau und Schellfisch an Land heiven. Manche Exemplare sind mehr als einen Meter lang. „Besser als nichts“, grummelt die Unternehmerin, der eine Flotte von drei modernen Kuttern gehört.

Das 41 Kilometer von der Nordküste Islands entfernte Grímsey liegt in einer der fischreichsten Zonen des Nordatlantiks. Nur 86 Menschen wohnen auf dem gut fünf Quadratkilometer großen, mit Gras bewachsenen Vulkanfelsen. Die Familien sind zumeist miteinander verwandt oder verschwägert. Fast alle leben vom Fisch, vor allem vom Kabeljau. Und das offenbar sehr gut. Die Bewohner verfügen angeblich über das höchste Pro-Kopf-Einkommen Islands. Ein Journalist bezeichnete Grímsey als die Insel der Millionäre. Rannveig Vilhjálmssdóttir kann darüber herzlich lachen. Ob es stimmt, das will die 30-Jährige nicht verraten.

Immer mehr Touristen besuchen das sturmumtoste, karge Inselchen. In den Sommermonaten sind sie tagsüber in der Überzahl, abgesehen von zigtausend See-



Auf der Fahrt nach Grímsey wirkt die Nordküste Islands mächtig wie ein Kontinent, die See ist hier voll mit Fischen. Fotos: Willenberg

## Informationen



**Anreise:** Flug z. B. mit Icelandair nach Reykjavík, hin und zurück ca. 525 Euro. Weiter mit Bus oder Flugzeug nach Akureyri bzw. Dalvík. Von Dalvík per Schiff in dreieinhalb Stunden nach Grímsey, www.samskip.is  
**Unterkunft:** Das Gästehaus Gullól am Hafen, Tel.: 003 54/467 31 90; das Básar am Flugplatz, Tel.: 003 54/467 31 03. Bei Akureyri: Farm Petursborg, www.petursborg.com  
**Weitere Auskünfte:** Isländisches Fremdenverkehrsamt, Rauchstraße 1, 10787 Berlin, Tel.: 030/50 50 42 00, www.visiticeland.is, info@icetourist.de, www.grimsey.is

Wir ändern die Welt nicht über Nacht, aber die Welt der Übernachtungen.



Die großen Veränderungen bei Holiday Inn bedeuten für Sie eine völlig neue Art der Entspannung. Strahlend weiße Bettwäsche, eine Auswahl an weichen und festen Kissen, ein erfrischendes Duscherlebnis und ausgezeichneter Service sind nur einige Beispiele dafür, wie wir großartige Hotels noch besser machen. Nicht nur in Deutschland, auch in allen 3.296 Hotels in 77 Ländern weltweit.

Überzeugen Sie sich selbst unter [holidayinn.de/nochbesser](http://holidayinn.de/nochbesser) und buchen Sie online immer die niedrigsten Preise.

